

Another Timeskip

Weshalb es noch lange nicht vorbei ist!

Von Fantasia

Kapitel 24: Schuldgefühle

Und noch eines, jaja, ich bin fleißig! ^^
Belohnt mich doch bitte mit Kommis! ^^
Viel Spaß!

Kuri lag noch immer wach in ihrem Zimmer. Von ihrem Fenster aus konnte sie den Mond betrachten, der helles Licht in das Zimmer warf.

Langsam hatte Kuri sich wieder beruhigt. Der erste Schock war verfliegen und die Frau sah ihrem Problem gelassener entgegen. Natürlich tat es ihr weh, aber sie sah es jetzt nicht mehr ganz so tragisch. Dann konnte sie eben keine Kinder mehr bekommen. Sie hatte doch schon drei wunderbare. Was wollte sie mehr?

Sie wusste es selbst nicht. Sie wusste es einfach nicht.

Erschöpft seufzte sie auf. Eine verworrene Sache.

Wie spät es jetzt wohl war? Um die zehn Uhr abends bestimmt. Sie sollte wohl besser schlafen gehen.

Plötzlich klopfte es leise an der Tür. Überrascht setzte Kuri sich auf. Die Wunde zog nur ein wenig, aber der Schmerz legte sich schnell wieder.

„Herein.“, rief sie.

Langsam öffnete sich die Tür, doch anscheinend zögerte die Person auf der anderen Seite einzutreten. Aber schließlich schob sich ein kleiner Körper durch den Türspalt. Es war Ryo, der mit gesenktem Blick in das Zimmer eingetreten war. Auch jetzt sah er seine Mutter nicht an und drückte sich an der Eingangstür herum.

Ein erleichtertes Lächeln legte sich um Kuris Lippen.

„Ryo-chan. Mein Kleiner. Ich bin so froh, dass es dir gut geht. Komm zu mir.“, sagte sie leise.

Zaghaft schritt Ryo zu ihrem Bett und stand ziemlich geknickt daneben. Da spürte er, wie sich Hände um ihn schlangen und Kuri ihn an sich drückte. Er konnte ihren Herzschlag deutlich spüren.

„Mama...“, murmelte er und entzog sich ihrer Umarmung.

Wieder stand er vor ihr und sah sie nicht an. Verdutzt beobachtete Kuri ihn.

„Was ist los? Was hast du, Ryo?“, fragte sie.

„Kâ-chan, ich...es ist...“, stammelte der Junge herum.

„Sag schon. Ich bin ganz Ohr.“, sagte Kuri sanft. Da sah Ryo auf und sein Blick war

verzweifelt. Erschrocken sah Kuri ihn an.

„Gott, was ist nur los? Ryo, ist was passiert?“, fragte sie verwirrt.

„Ja! Wegen mir bist du hier im Krankenhaus. Ich wollte das nicht, es tut mir so Leid, kâchan! Ich bin Schuld, dass sich alle solche Sorgen gemacht haben! Und dass du beinahe gestorben wärst. Mama, du wärst beinahe gestorben! Und es wäre meine Schuld gewesen. Nur meine! Ich wollte das nicht. Ich war zu schwach, um mir selbst zu helfen!“, rief er und kniff die Augen zusammen. Er konnte Kuris Blick nicht erwidern.

Verwirrt sah Kuri ihren Sohn an.

„Was? Red doch nicht so einen Blödsinn! Es war nicht deine Schuld und außerdem lebe ich noch. Kein Grund zur Panik. Du trägst keine Schuld, mein Herz.“, sagte sie energisch.

„Doch!“

„Nein!“

„Doch!“

„Nein!“

„Doch!“

„Wirst du wohl aufhören, mir andauernd zu widersprechen? Ich bin deine Mutter, ich habe Recht.“, sagte Kuri und grinste.

Doch Ryo war nicht zum Lachen zumute. Er fühlte sich schlecht. Sehr schlecht sogar. Kuri bemerkte es sofort, nicht nur wegen des Kanji no Jutsus sondern auch, weil sie ihren Sohn einfach kannte.

„Ryo-chan. Ryo, Kleiner, hör doch mit den Selbstvorwürfen auf. Wenn jemand Schuld hat, dann wäre das wohl ich. Ich hätte mich nicht vor das Kunai werfen müssen. Aber ich habe es getan. Um dich zu schützen. Niemand hat mich dazu gezwungen. Du bist mein Sohn und ich wollte nicht, dass du verletzt wirst. Sieh mich an, das bin ich nun mal. Und ich hab es auch überlebt. Denk nicht weiter darüber nach.“

„Aber es war meine Schuld.“

„Hörst du jetzt auf? Sonst überlege ich mir noch eine Strafe, weil du so frech warst und wegen dem, was du über deinen Vater gesagt hast!“, meinte Kuri herausfordernd. Ryo lächelte schwach.

„Das habe ich mit Vater geklärt.“

„Ich weiß. Ich wollte dich nur ärgern.“

Nun musste Ryo tatsächlich lachen. Kuri grinste erleichtert.

„Siehst du? Jetzt bist du wieder mehr du selbst. Lass dich nicht gehen. Du bist stark. Glaub mir, wenn dich jemand erblickt, dann geht die Sonne auf. Immer unter der Voraussetzung, dass du gut drauf bist. Du weißt es vielleicht nicht, aber alle mögen dich. Und schau, wenn du traurig bist oder Schuldgefühle hast, dann färbt das auch auf andere Menschen ab. Glaub es, oder glaub es nicht, mir egal. Aber bitte hör mir zuliebe auf, dir Schuldgefühle einzureden. Damit kann ich nicht leben.“, meinte Kuri ernst.

Ryo nickte zaghaft und trat näher an das Bett seiner Mutter heran. Ehe er es sich versah, hatte Kuri ihn auf das Bett gehoben und seine Haare zerwuschelt. Er war noch immer ihr kleiner Junge. Auch wenn er sich immer stark und selbstsicher gab, so war er doch tief in seinem Inneren verletztlich und eben erst ein zehnjähriger Junge. Ryo war eigentlich ein kleines Sensibelchen. Aber das würde er natürlich nie zugeben.

Kuri drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

„Uah, Mutter, bitte. Ich bin kein Baby mehr.“

„Ach? Das wäre mir alleine nicht aufgefallen. Wieso bist du so spät eigentlich noch auf? Wo ist dein Vater? Trödelt er schon wieder herum?“, neckte Kuri.

„Ich weiß nicht. Ich hab ihn noch keinen Moment heute gesehen. Also, seit Sasukes Angriff.“, meinte Ryo.

„So? Das ist seltsam. Naja, wahrscheinlich muss er viel mit Tsunade besprechen.“

„Wahrscheinlich.“

„Aber noch wahrscheinlicher ist es, dass er einfach irgendwo in einer Ecke sitzt und liest. Oder einfach nur Löcher in die Luft starrt.“, kicherte Kuri.

Sie konnte sich das bildhaft vorstellen. Bei dem Gedanken musste sie laut lachen und Ryo stimmte mit ein.

Zusammen kuschelten sich die beiden in das Bettzeug und redeten über alle möglichen Dinge, bis es schließlich erneut an der Tür klopfte.

Kakashi trat ein und hielt überrascht inne, als er seine Frau und seinen Sohn erblickte. Kuri sah ihn mit glänzenden Augen an.

„Ah, Kashi-chan! Hast du fertig gelesen?“, fragte sie und sofort mussten sie und Roy laut lachen.

Kakashi sah sie verwirrt an, doch das linderte ihr Gelächter nicht, ganz im Gegenteil. Kakashi kratzte sich am Kopf.

„Was ist hier los? Ryo, ich habe dich überall gesucht.“, sagte er ein wenig vorwurfsvoll.

„Tut mir Leid, otô-san. Ich komme schon.“

Ryo wuschelte sich aus dem Bett und stellte sich neben seinen Vater.

„Gute Nacht, Kâ-chan. Bis morgen.“, verabschiedete sich der Junge.

„Gute Nacht, Ryo-chan. Pass auf dich auf.“, sagte Kuri lächelnd.

„Ryo, geh schon mal vor. Warte im Aufenthaltsraum auf mich.“, wies Kakashi ihn an und Ryo nickte.

Einen Moment später hatte er das Zimmer verlassen.

„Kakashi, was gibt es denn noch?“, fragte Kuri gelassen.

Ihr Mann kam auf sie zu und setzte sich auf ihr Bett.

„Wie geht es dir?“

„Was meinst du?“

„Das weißt du genau.“

„Gut. Und dir?“, fragte Kuri und sah Kakashi fest in die Augen.

Er las Hoffnung darin.

„Was glaubst du denn?“, fragte er, anstelle dass er eine Antwort gab.

Kuris Blick wurde ausdruckslos.

„Du hast mich jetzt bestimmt.“

„Bitte?“, fragte Kakashi ernsthaft verwundert.

„Naja, ich kann jetzt keine Kinder mehr bekommen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dir das gefällt.“

„Natürlich gefällt es mir nicht, Kuri-chan.“

„Siehst du? Ich habe nur Angst, dass du mich jetzt verlässt!“, sagte Kuri heftig.

Kakashi sah sie sprachlos an.

„Das meinst du doch nicht ernst, oder?“, fragte er sie. Kuri gab keine Antwort und sah ihn nur weiter ausdruckslos an.

„Du meinst es ernst.“, stellte er verdattert fest.

Dann überlegte er einen Augenblick, was er jetzt zu seiner Frau sagen konnte, damit sie ihm glaubte.

„Baka. Wie kannst du so etwas nur denken? Ich würde dich nicht verlassen, nur weil du keine Kinder mehr bekommen kannst! Das kann doch nicht dein Ernst sein. Kennst du mich so schlecht?“, fragte er.

Während seiner Ausführung erhellte sich Kuris Gesicht deutlich. Sie fiel ihrem Mann

um den Hals.

„Danke, Kashi-chan, danke. Ich liebe dich. Ich will dich nicht aufgrund eines Fehlers meinerseits verlieren. Ich weiß, ich hätte nachdenken sollen, bevor ich mich vor das Kunai geschmissen habe. Aber niemand ist perfekt. Verzeih mir.“, bat Kuri.

„Das hab ich doch schon lange.“, sagte Kakashi.

Er zog sich den Mundschutz von seinem Gesicht und küsste Kuri zärtlich. Glücklicherweise erwiderte sie seinen Kuss und legte danach ihren Kopf auf seine Schulter.

„Solange du küssen kannst werde ich dich nicht verlassen.“, murmelte Kakashi leise.

„Baka. Ich muss dir deine Bücher endgültig wegnehmen.“, meinte Kuri und gähnte laut.

„So, ich werde jetzt gehen.“, sagte Kakashi und zog sich seinen Mundschutz wieder über das Gesicht.

Er erhob sich und verließ das Zimmer, nicht ohne Kuri noch eine gute Nacht gewünscht zu haben.

Müde sank Kuri in ihr Kissen und versank in einem traumlosen aber erholsamen Schlaf.

„Ich will nicht ins Krankenhaus. Aber andererseits müssen wir das.“, seufzte Susumu.

„Ich weiß. Reiß dich zusammen, Bruder. Wir gehen einfach rein, suchen Vater und Ryo, fragen, wie es Mutter geht, und dann werden wir nach Hause gehen. Wir bleiben nur so lange, wie es nötig ist.“, erklärte Akako. Die beiden standen vor der großen Eingangstür des Krankenhauses und zögerten einzutreten.

Krankenhäuser gehörten eben nicht zu den Lieblingsplätzen der Kinder.

Sie hatten Saburo und Tori wie ausgemacht noch bis zu deren Haus begleitet, aber es war niemand dort gewesen. Wahrscheinlich war Sakura bei Tsunade. Doch Tori und Saburo hatten sich geweigert mit Akako und Susumu zum Hospital zu gehen. So schlichen sie sich durch ein offenes Küchenfenster in ihr Haus hinein und verabschiedeten sich.

Akako und Susumu waren alleine zum Krankenhaus gegangen. Je näher sie kamen, desto langsamer wurden sie.

„Akako, es ist doch nichts passiert, oder? Niemand ist gestorben, nicht wahr?“, fragte Susumu beklommen.

„Nein, wie kommst du denn auf diese blöde Idee? Allen geht es gut, und niemand ist getötet worden. Hör auf, mir Angst zu machen.“, fuhr ihn Akako nervös an. Susumu schwieg daraufhin. Seine Schwester atmete noch einmal tief durch und machte ein paar Schritte auf den Eingang zu, dicht gefolgt von Susumu. In dem Moment öffnete sich die Tür und Kakashi und Ryo verließen das Gebäude. Überrascht blieben sie stehen, als sie Akako und Susumu erblickten.

„Vater!“

„Ryo!“

Aufgeregt liefen die Kinder auf sie zu.

„Hey, ihr zwei. Wir wollten euch gerade abholen kommen. Aber nun können wir uns gleich auf den Weg nach Hause machen.“, meinte Kakashi. Plötzlich sprang ihm Akako in die Arme und umarmte ihn fest.

„Was ist denn los?“, fragte Kakashi überrascht.

„Dir darf nichts passieren, Vater. Es reicht schon, wenn Mutter verletzt ist. Versprich mir, dass du nicht auch ins Krankenhaus kommst.“, drängte Akako.

Kakashi sah sie ernst an.

„Ich würde die das gerne versprechen, Kleine. Aber das kann ich nicht. Jeder kann versuchen, vorsichtig zu sein, aber immer kann etwas passieren. Niemand ist sicher,

vor allem ihr Kinder nicht. Deshalb muss ich mit den anderen das Dorf verteidigen, egal was passiert. Das ist meine Pflicht als Jonin. Das verstehst du doch, nicht wahr? Das versteht ihr doch alle?“, fragte Kakashi seine Kinder.

Sie nickten unglücklich. Kakashi lächelte sie aufmunternd an.

„Nur nicht so verzagt. Ihr wollt doch selbst Ninja werden. Irgendwann werdet ihr das wirklich verstehen. Außerdem wird heute nichts mehr geschehen, ihr könnt unbesorgt sein.“

Ryo und Susumu sahen schon zuversichtlicher aus, doch Akako war noch immer beunruhigt. Kakashi bemerkte ihr Unwohlsein und stupste ihre Nase an.

„Hab keine Angst. Du bist doch sonst immer tapfer, diesmal ist es nichts anderes, als wären alle auf einer dringenden Mission. Nur, dass diese hier im Dorf ist. Was hältst du davon, wenn ich dich nach Hause trage? Du siehst ganz schön erschöpft aus.“, sagte Kakashi.

Akako nickte und schmiegte sich an die Schulter ihres Vaters. Doch Kakashi hob sie auf seinen Rücken, um sie besser tragen zu können. Fast wäre Akako eingeschlafen, doch dann fiel ihr noch etwas ein.

„Was ist mit kâ-chan? Sie wird doch wieder gesund, oder?“

Da mischte sich auch Susumu ein.

„Ja, genau, wie ist das überhaupt passiert? Naruto-san hat nicht viel erzählt.“ Kakashi seufzte.

„Ach, es war kein dramatischer Kampf, falls ihr das erwartet habt. Sie wurde einfach von einem Kunai getroffen.“

„Aber wie kann denn so was passieren? Sie hätte doch ausweichen können.“, meinte Susumu nachdenklich.

„Manchmal geht das nicht. Wer weiß, was sonst passiert wäre.“, erwiderte Kakashi und sah Ryo an. Dieser senkte den Blick.

„Entschuldige, Vater. Es war meine Schuld. Ich hätte vorsichtiger sein sollen.“, murmelte er.

Seine Schuldgefühle waren noch immer nicht ganz verflogen, obwohl ihm seine Mutter die ärgsten genommen hatte. Doch gegenüber der restlichen Familie war er noch nicht so sicher.

Akako und ihr kleiner Bruder sahen ihn überrascht an.

„Wieso du? Was heißt, es war deine Schuld?“

Kakashi antwortete statt Ryo.

„Red keinen Unsinn, Ryo. Es war niemandes Schuld. Wenn deine Mutter das Kunai nicht abgefangen hätte, dann wärest du getroffen worden. Sie hat dich beschützt, das war ihre eigene Entscheidung. Also sozusagen ihre Schuld. Aber es könnte auch genauso gut meine gewesen sein, denn ich habe Sasuke nicht aufhalten können, zu werfen. Es bringt nichts, sich Schuld zuzuweisen. Wie gesagt, so ist das Ninjaleben. Manchmal muss etwas geopfert werden, um ein Ziel zu erreichen. Auch wenn es die eigene Gesundheit ist. Wer weiß, vielleicht wäre eure Mutter trotzdem verletzt worden, selbst wenn sie das Kunai nicht abgefangen hätte. Aber dann wäre auch Ryo verwundet worden. Es war richtig von ihr, dich zu schützen, Ryo. Auch wenn es vermutlich eine andere Lösung gegeben hätte.“, erklärte er. Bedrückt schwiegen die Kinder, doch Ryo hatte jetzt nicht mehr so große Schuldgefühle.

Vermutlich hatte sein Vater Recht. Und Erfahrung in solchen Dingen.

„Können wir jetzt nach Hause gehen?“, fragte Akako müde.

„Okay, dann mal los. Ihr seht alle ziemlich abgekämpft aus. Ach, und Akako, Susumu: nächstes Mal werdet ihr euch bitte aus den Angelegenheiten der erfahrenen Ninja

heraushalten. Wenn wir sagen, es ist zu gefährlich für euch mitzukommen, dann ist es das auch, verstanden?", lachte Kakashi. Doch er meinte es ernst.

„Das hat uns Kurenai-sensei auch schon gesagt.“, sagte Susumu zerknirscht, „Aber ich verstehe nicht, wieso. Was hätte denn schon passieren können? Wir waren doch in der absoluten Überzahl. Wie gut kann dieser Sasuke schon sein?“

Ryo funkelte ihn wütend an.

„Du hast ja keine Ahnung, wovon du redest, Bruder. Du kannst nur hoffen, ihm nie gegenüber stehen zu müssen. Es ist unglaublich, was er für eine Stärke und Überlegenheit ausstrahlt. So ungern ich es mir auch eingestehe, als ich ihm gegenüberstand konnte ich mich vor Angst kaum bewegen. Sasuke versteht es, einem Angst zu machen. Wahrscheinlich ist er einer der besten Ninjas, die es derzeit gibt. Er ist eiskalt und er würde ohne zu zögern töten. Wir haben keine Chance gegen ihn. Überlassen wir Sasuke lieber denjenigen, die ihn schon ewig kennen und gegen ihn ankommen könnten!“, fauchte er.

Kakashi nickte.

„Hört auf euren Bruder. Er weiß, wovon er spricht. Doch das mit dem besten Ninja würde ich dahingestellt lassen. Ihr habt keine Ahnung wer bei uns im Dorf welche Kräfte besitzt. Wartet nur, irgendwann werdet ihr die mächtigsten aus Konoha erleben. Und sie werden alles tun, um das Dorf zu schützen!“

Mit diesen Worten wandte sich Kakashi zum Gehen. Susumu und Ryo warfen sich einen bedeutsamen Blick zu. Die stärksten der Starken würden bald aktiv werden. Das dürfte interessant werden. Akako bekam von alledem nicht mehr viel mit. Sie war schon eingeschlafen.

Ja, das gefällt mir auch! Euch ebenfalls? Ich hoffe doch! ^^

Thx für eure Aufmerksamkeit!

Eure Fantasia